

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 27.05.2012 (Pfingstmissionstag) / 10.00 Uhr

Das Glück der Zufriedenheit

von Pastor Wolfgang Wegert

Predigttext: *„Ich habe mich aber sehr gefreut im Herrn, dass ihr euch wieder so weit erholt habt, um für mich sorgen zu können; ihr habt auch sonst daran gedacht, aber ihr wart nicht in der Lage dazu.“¹¹ Nicht wegen des Mangels sage ich das; ich habe nämlich gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde.“¹² Denn ich verstehe mich aufs Armsein, ich verstehe mich aber auch aufs Reichsein; ich bin mit allem und jedem vertraut, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden.“¹³ Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus.“*
(Philipper 4,10-13)

Der Philipperbrief ist ein Brief der Freude, wie wir oft gesagt haben. Aber er ist auch ein Brief großer Dankbarkeit, die Paulus gegenüber den Philippern empfindet, denn sie hatten ihn von Anfang an großzügig unterstützt. Zu Beginn von Kapitel 4 nannte er sie „*meine Freude und meine Krone*“. Die Philipper hatten den Apostel bei seiner Mission so gut versorgt, dass er in Vers 15 + 16 schreibt: *„Ihr Philipper wisst ja auch, dass ... keine Gemeinde mit mir Gemeinschaft gehabt hat im Geben und Nehmen als ihr allein; 16 denn auch nach Thessalonich habt ihr mir einmal, und sogar zweimal, etwas zur Deckung meiner Bedürfnisse gesandt.“*

Das allerdings war schon lange her. Aber nun, als Paulus in Fesseln gefangen zu Rom war, hatten die Philipper ihre Unterstützung wieder aufgenommen und Epaphroditus mit einer großzügigen Gabe zu ihm gesandt.

I. SICH GENÜGEN LASSEN – EIN GROBER GEWINN

Und das war der Anlass für unsere heutigen Zeilen, die so beginnen: *„Ich habe mich aber sehr gefreut im Herrn, dass ihr euch wieder so weit erholt habt, um für mich sorgen zu können; ihr habt auch sonst daran*

gedacht, aber ihr wart nicht in der Lage dazu“ (V.10). Die Gemeinde in Philippi muss für eine längere Zeit irgendwie nicht in der Lage gewesen sein, Paulus zu unterstützen. Aber jetzt konnte sie wieder helfen und sandte ihre Gaben nach Rom. Und der dankbare Paulus schreibt: *„Ich habe mich aber sehr gefreut in dem Herrn.“*

Aber er möchte auch nicht missverstanden werden, als sei er auf ihre Gaben versessen und könne ohne sie nicht zurechtkommen. Er freut sich sehr, aber er fügt hinzu: *„Nicht wegen des Mangels sage ich das; ich habe nämlich gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde“ (V.11).* Was für ein starker Satz: *„Ich habe gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde“!*

Paulus sagt: **„Ich bin zufrieden!“** Zufriedenheit bedeutet: *„Ich bin befriedigt, mir fehlt nichts, es gibt nichts, was ich noch brauche! Ich habe alles, ich bin zufrieden.“* Seinem Schüler Timotheus schreibt er entsprechend: *„Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässt sich genügen“ (1. Timotheus 6,6).* Und zwei Verse später heißt es: *„Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns daran genügen lassen.“*

Und der Hebräerbrief betont: „*Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn der Herr hat gesagt: »Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.«*“ (Hebräer 13,5).

Diogenes lebte in einer Tonne. Als Alexander der Große kam und dem Armen anbot, sich zu wünschen, was er wolle, sagte Diogenes: „Geh mir aus der Sonne.“ Es gibt also auch Weltmenschen, die zufrieden sein können, was in unserer konsumgesteuerten Welt höchst selten ist. Heute heißt es: „Wenn ich doch mehr Einkommen hätte, wenn ich doch eine andere Frau hätte, wenn ich doch in Urlaub fahren könnte, wenn es doch besseres Wetter wäre, wenn ich doch besser aussehen würde...“

Die Zufriedenheit des Paulus ist eine andere als die des Diogenes. Es ist eine geistliche Tugend, die der Heilige Geist wirkt, wie wir noch deutlich sehen werden. Wir müssen bedenken, in welcher Lage Paulus das schrieb: Er war gefangen, in Ketten, ständig bewacht, er hatte keinerlei Komfort und er lebte im absoluten Minimum. Aber er schrieb: „*Ich habe nämlich gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde*“ (V.11). Gewiss hatte er noch Wünsche, aber sie beherrschten ihn nicht. Er hatte alles, was zum Leben nötig war, und damit war er zufrieden.

II. ZUFRIEDENHEIT – VERTRAUEN IN GOTTES VORSEHUNG

Was mich, der ich oft noch unzufrieden bin, sehr tröstet, ist, dass er sagt: „*Ich habe es gelernt.*“ Zufriedenheit ist also ein geistlicher Wachstumsprozess. Sie hat etwas mit Heiligung zu tun. Und so, wie man im Glauben, in der Liebe oder in der Geduld wachsen kann, so kann man auch in der Zufriedenheit wachsen.

Wie kann man diese Zufriedenheit näher beschreiben? Erstens ist sie ein **Vertrauen in Gottes Vorsehung**. Wie wir gesehen haben, konnten die Philipper Paulus lange Zeit nicht unterstützen. John MacArthur meint, dass es 10 Jahre gewesen seien¹. Aber nun schreibt Paulus: „*Ich habe mich aber*

sehr gefreut im Herrn, dass ihr euch wieder so weit erholt habt, um für mich sorgen zu können; ihr habt auch sonst daran gedacht, aber ihr wart nicht in der Lage dazu“ (V.10).

Paulus beschuldigte die Philipper nicht, er war nicht frustriert, dass sie sich so lange nicht um ihn gekümmert hatten. Er war nicht ärgerlich über sie, sondern er wusste, dass Gott ihn auch versorgte, wenn die Philipper es nicht taten. Er wusste, dass Gott dann einen anderen Weg haben würde.

Der Apostel verfiel nicht in Panik. So vertraue auch du, lieber Christ, immer der weisen Vorsehung deines himmlischen Vaters. Er kontrolliert alle Lebensumstände. Dieser Glaube vertreibt jede Panik im Leben. Der Herr wird allen deinen Nöten zur rechten Zeit auf die eine oder andere Weise begegnen und Er hat einen wunderbaren Weg. Er wird dich niemals verlassen noch versäumen – auch wenn die Philipper kein Geld mehr senden. Und weil Paulus das wusste, darum konnte er zufrieden sein!!!

III. ZUFRIEDENHEIT BEDEUTET UNABHÄNGIGKEIT.

Paulus sagt: „*Ich habe gelernt, mit jeder Lage zufrieden zu sein*“ (V.11). Jede Lage, in allen Lebensumständen. Der Apostel weiter: „*Denn ich verstehe mich aufs Armsein, ich verstehe mich aber auch aufs Reichsein; ich bin mit allem und jedem vertraut, sowohl satt zu sein als auch zu hungern, sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden*“ (V.12).

Einerlei, wie es ist – es ficht mich nicht an. Unsere Philosophie ist häufig: Ich habe Mangel, und der muss sofort abgestellt werden. Und unsere ganze Kraft fokussiert sich auf die Veränderung. Dann gibt es auch noch theologische Richtungen, die genau diese Unzufriedenheit schüren. Sie sagen: „Gott will nicht, dass du Mangel hast. Er will nicht, dass du arm bist, dass du krank bist, dass du keine Frau hast. Gott will, dass du glücklich bist. Deshalb darfst du dich mit deinem Mangel nicht zufrieden geben, sondern Er will dir alle deine Träume und Wünsche erfüllen.“ Alles andere sei Unglaube, sagen sie. Und so füttert diese

¹ Siehe seine Predigt über Philipper 4,10-13

Wohlstandstheologie die Unzufriedenheit ihrer Anhänger.

Aber Paulus hatte diese Lehre nicht, sondern er sagte: „Ich kann auch arm sein, ich kann Mangel haben, ich bin unabhängig. Ich fange nicht an, mich zu beschweren, wenn mir scheinbar etwas fehlt. Denn in Wahrheit fehlt mir nie etwas. Gott versorgt mich immer mit dem, was ich brauche.“ Und mehr als das – was ich brauche, brauche ich nicht. Habe ich kein Auto, dann nehme ich das Fahrrad. Habe ich auch kein Fahrrad, dann gehe ich zu Fuß. Und wenn ich nicht laufen kann, dann bleibe ich halt zu Hause. Ich lasse mich von keinerlei Umstand erpressen. Meine Umstände beherrschen mich nicht. Wenn ich Butter habe, esse ich Butter. Wenn ich keine Butter habe, esse ich eben Quark. Und wenn ich keinen Quark habe, schmeckt mir auch das trockene Brot und ich nehme es mit Danksagung zu mir.

Die Botschaft des Paulus lautet: „Senden mir die Philipper Hilfe, dann ist das wunderbar. Senden sie mir keine, geht die Welt trotzdem nicht unter. Senden sie sie mir nach langer Zeit wieder, dann freue ich mich. Kann ich das Evangelium nicht in Freiheit verkündigen, dann verkündige ich es eben in Gefangenschaft. Und kann ich Christus nicht mehr durch meine Reisen bezeugen, dann bezeuge ich Ihn in Fesseln. Ich bin von nichts und niemandem abhängig – nur vom Herrn.“ Das ist nicht Fatalismus, wie z. B. bei dem erwähnten Diogenes. Das ist Gottvertrauen.

Zur Zeit meiner Berufung waren wir in Geldnot. Hausbau, zwei kleine Kinder, Bibelschule – wie war das vereinbar? Meine Frau Gertrud rechnete unsere geringen Einnahmen gegen unsere laufenden Ausgaben auf. Am Ende stand bei dieser Rechnung ein Minusstrich vor dem Ergebnis. Gertrud legte Gott die Rechnung vor und fragte Ihn: „Herr, wie soll das nur gehen?“ Dann schlug sie die Bibel auf und ihre Augen fielen auf die Worte: „*Warum zählt ihr Geld dar für das, was kein Brot ist, und sauren Verdienst für das, was nicht satt macht? Hört doch auf mich, so werdet ihr Gutes essen und euch am Köstlichen laben*“ (Jesaja 55,2).

Natürlich sollen wir die Kosten überschlagen, dabei aber nicht in Panik geraten, sondern zufrieden sein auch mit Wenigem. Wir hatten in der Tat wirklich schwere Zeiten und wussten manchmal nicht, was wir essen sollten. Aber wenn der Heiland uns fragt, wie einst Seine Jünger: „*Als ich euch ausgesandt habe ohne Geldbeutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, habt ihr da je Mangel gehabt?*“ (Lukas 22,35), dann heißt unsere eindeutige Antwort: „**Niemals!**“

Also lasst uns dem Herrn dienen mit Freuden und mit dem zufrieden sein, was Er uns bestimmt. Welch ein herrlicher Satz: „*Ich habe nämlich gelernt, mit der Lage zufrieden zu sein, in der ich mich befinde*“ (V.11). Bist du zufrieden? Oder nörgelst du? Lerne es, dankbar zu sein für alles! Amen!

Teil 2

Die Kraft, zufrieden zu sein

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus.“

(Philipper 4,13)

Manche Prediger reißen diesen Satz aus dem Zusammenhang und deuten ihn so, als wäre er ein Blankoscheck für grenzenlose Wundertaten. „Oh, was für ein Satz“, sagen sie, „ich vermag alles – das heißt, ich kann Kranke heilen und Tote auferwecken.“

Aber meint Paulus das? Spricht er hier von einer Zeichen- und Wundervollmacht? Nein, mit keinem Wort. Es geht vielmehr um die Frage, wie er es schafft, in seinen Fesseln und in mittelloser Situation dankbar und zufrieden zu sein. Seine Antwort lautet nicht: Durch Überlebenstraining, positives Denken oder andere psychologische Methoden. Seine Antwort lautet: Wahre Zufriedenheit erhalten wir nur durch übernatürliche, göttliche Kraft. Er schreibt gemäß der Bruns-Bibelübersetzung: „*Alles vermag ich durch den, der mich stark macht*“ (V.13).

I. LASS DIR AN MEINER GNADE GENÜGEN.

Paulus konnte in jeder Lage zufrieden und dankbar sein, weil er durch göttliche Kraft erhalten wurde. Es war die Kraft Christi, die Kraft des Heiligen Geistes, die ihn innerlich umgewandelt und die einen genügsamen Menschen aus ihm gemacht hatte. Sein Statement war: „*Ich lebe, doch nun nicht*

ich, sondern Christus lebt in mir“ (Galater 2,20).

Er wusste, dass Christus durch den Heiligen Geist in ihm wohnte. Das war der Geist von Pfingsten. Wozu wurde der gegeben? Um Supermensen aus uns zu machen? Nein, schon im Alten Testament sagte uns Gott, warum Er uns Seinen Geist geben wird: „*Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun*“ (Hesekiel 36,27).

Der Heilige Geist ist also dazu gekommen, um uns eine neue Natur zu schenken, um uns Kraft zu geben, nach der Art Christi zu leben. Und wie war der Heiland in Sachen Zufriedenheit? Er hatte kein Kinderbett, keine Wohnung, keinen Reichtum. Er war arm, aber Er murrte nicht, sondern Er war bescheiden und anspruchslos. Seine Lebenserfüllung war der himmlische Vater.

Die Frage lautet nun: Wie kommen wir aus unserer Unzufriedenheit heraus, aus unserem Anspruchsdenken, aus unserem Murren, Klagen und Hadern? Dazu brauchen wir eine Umwandlung unseres Herzens, und die geschieht durch die Pfingstkraft Gottes, durch den übernatürlichen Prozess der Heiligung – *durch den, der uns mächtig macht, Christus!*

Paulus berichtet uns von diesem göttlichen Prozess in seinem Leben. Er schreibt: „Damit ich mich wegen der außerordentlichen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Pfahl fürs Fleisch gegeben, ein Engel Satans, dass er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe“ (2. Korinther 12,7). Wir wissen nicht, worin diese Plage genau bestand. Auf jeden Fall schwächte sie ihn sehr, und der Apostel hatte den Herrn dreimal gebeten, ihm diese Not doch wieder wegzunehmen. Aber statt das zu tun, hieß die göttliche Antwort: „Lass dir genügen!“ „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (V.9).

Natürlich wäre ein Wunder schön gewesen, und oft tut Gott auch Wunder. Aber Paulus sollte sich genügen lassen. Er sollte lernen, sich von der Gnade tragen zu lassen, von der innewohnenden Kraft Christi, die ihn befähigte, auch in einem beschwerten Leben dankbar und zufrieden zu sein und sich von Augenblick zu Augenblick auf die Kraft des Herrn zu verlassen. Durch diese Erfahrung wurde Paulus zubereitet, einen Lebensstil der Genügsamkeit zu führen und darin die Kraft Gottes und Seines Geistes zu erfahren.

Und das als Zurüstung für die Mission. Wir wissen, dass Mission Entbehrung mit sich bringt. Wer nicht auf Komfort verzichten kann, wird schlecht in den Missionsdienst gehen können. Und wer sich nicht genügen lassen kann, der wird im Reich Gottes nichts ausrichten. Wer Gott dienen will, muss verzichten können.

Die großartige Geschichte der Mission wäre nicht möglich gewesen, wenn es nicht Menschen gegeben hätte, die zu großen Opfern und zu einem entbehrensreichen Leben bereit gewesen waren. Denken wir an Paulus, an William Carey, an Hudson Taylor, David Livingstone, Charles Studd usw. Das waren Menschen, die gelernt hatten, mit Mangel und Verlust zu leben, die aber gleichzeitig erlebten, wie Gott sie durch die Kraft Seines Geistes hindurchtrug. Sie konnten deshalb sagen: „Ich vermag alles durch den, der mich stark macht.“

Sie ließen sich sogar vom Tod ihrer Frauen und Kinder, die von Malaria, Schwindsucht

oder anderen Krankheiten dahingerafft wurden, nicht vom Missionsdienst abbringen. Sondern gerade darin erwies sich die Kraft Christi, Überwinder von Verfolgung, Not, Hunger, Leiden und Tod zu sein. Paulus betont: „Darum will ich mich am liebsten meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne“ (2. Korinther 12,9).

II. GOTTES KRAFT KOMMT, WENN WIR SCHWACH SIND.

Das heißt, wenn wir mit unseren Ressourcen am Ende sind, wenn wir in uns keine Kraft mehr haben, wenn wir mit unseren Lebensumständen überfordert sind, dann, genau dann, kommt die Kraft Christi zur Geltung, weshalb der Herr zu Paulus spricht: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung.“ Meine Kraft entfaltet sich dann besonders gut, wenn du am Ende bist.

Ich will die Kraft Gottes und die Seines Heiligen Geistes nicht unbedingt mit einem **Herzschrittmacher** vergleichen, aber doch ist dieser Vergleich nicht ganz von der Hand zu weisen. Denn ein Herzschrittmacher schlägt immer dann, wenn unser Herz keine Kraft mehr hat und nicht mehr will, wie es eigentlich soll. Die Genialität des kleinen Werkzeugs kommt immer dann zur Geltung, wenn wir schwach sind, dann übernimmt das Gerät die Funktion. Ähnlich übernimmt die in uns eingepflanzte Kraft Gottes den Rhythmus, wenn wir mit unserer Kraft am Ende sind. Die Kraft des Heiligen Geistes springt ein, wenn wir nicht mehr können.

Darum mach dir keine Sorgen wegen deiner Schwachheit, wegen deiner Überforderung. Du hast einen himmlischen Schrittmacher in dir, der dich stark genug macht, den jeweiligen Lebensumstand zu meistern. Du fürchtest dich vor morgen und übermorgen – was wird sein, wenn mein Mann stirbt, wenn ich krank werde, den Prozess verliere, kein Auskommen mehr habe, wenn ich ins Pflegeheim muss? Der Herr aber hat dir eine wunderbare Verheißung gegeben: „Deine Schuhe sollen von Eisen und Erz sein, und wie deine Tage, so sei deine Kraft!“ (5. Mose 33,25).

Gott gibt dir nicht heute die Kraft, die du erst morgen brauchst. Aber wenn der nächste Tag da ist, dann ist auch die Kraft da, die du brauchst. Also lass dir genügen! Sei zufrieden und sprich mit Paulus: *„Ich vermag alles durch den, der mich stark macht!“*

III. GESTÄRKT AM INNEREN MENSCHEN

Lasst uns in diesem Zusammenhang auch noch ein Gebet des Paulus anschauen, über das auch D. A. Carson während der „Evangelium21“-Konferenz gesprochen hat: *„Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, 15 von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden den Namen erhält, 16 dass er euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit gebe, durch seinen Geist mit Kraft gestärkt zu werden an dem inneren Menschen, 17 dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, damit ihr, in Liebe gewurzelt und gegründet, 18 dazu fähig seid, mit allen Heiligen zu begreifen, was die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe sei, 19 und die Liebe des Christus zu erkennen, die doch alle Erkenntnis übersteigt, damit ihr erfüllt werdet bis zur ganzen Fülle Gottes. 20 Dem aber, der weit über die Maßen mehr zu tun vermag, als wir bitten oder verstehen, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, 21 ihm sei die Ehre in der Gemeinde in Christus Jesus, auf alle Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen“* (Epheser 3,14-21).

Was betet Paulus in Vers 16? *„...dass er euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit gebe, durch seinen Geist mit Kraft gestärkt zu werden an dem inneren Menschen.“* Da ist der „Herzschrittmacher“. Wir werden gestärkt durch den Heiligen Geist am

inneren Menschen. Und in Vers 20 heißt es: *„Dem aber, der weit über die Maßen mehr zu tun vermag, als wir bitten oder verstehen, gemäß der Kraft, die in uns wirkt.“*

Gott wirkt immer gemäß der Kraft, die in uns wirkt. Da ist eine Kraft, eine Macht, eine Stärke in uns, die wir glauben. „Wie können Sie dabei noch so fröhlich sein?“, fragen manchmal Ärzte todkranke wiedergeborene Patienten. „Wie könnt ihr so ausgeglichen sein und so zufrieden und gelassen? Wieso seid ihr in eurer Lage nicht frustriert, nicht gereizt und verärgert, nicht wütend, nicht in Angst und Unruhe?“ Warum werden Christen das gefragt? Weil sie eine übernatürliche Kraft in sich tragen, die den inneren Menschen verändert hat. Ihre Schuhe sind von Eisen und Erz! Natürlich versagen wir auch, wie es mir immer wieder passiert. Aber Paulus sagt: „Ich habe gelernt, zufrieden zu sein.“

Der Apostel war nie zufrieden mit dem Stand seiner Heiligung und mit seinem geistlichen Wachstum, mit dem Stand seiner Mission. Er wollte mehr. Auf diesem Gebiet war er hungrig. Da war er ein Nimmersatt. Je mehr Seelen er retten und Gemeinden er gründen konnte, desto mehr wollte er. Je ähnlicher er Christus war, desto ähnlicher wollte er Ihm werden.

Aber auf dem materiellen, fleischlichen und irdischen Gebiet, da wollte er nur eines: Zufrieden sein und sich genügen lassen. Denn das ist eine Frucht des Heiligen Geistes: *„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung“* (Galater 5,22). Gott helfe uns dazu! Amen.